

Wollt ihr bit-ve Antwort haben, nun so fraget jenen Mann,
Der mit tief zerrissnem Herzen euch die Schmach erzählen
kann! —

Der den Kampf auch mitgeschlagen, wo die eh'rne Kette
sprang,

Wo der Sohn, wie auch der Vater, gen den alten Erz-
feind rang.

Wo die Tochter ihr Geschmeide für ein Stückchen Eisen gab,
Daß es aus dem Rohr gesendet find' in Feindes Brust
sein Grab! —

„Ostrolenka!“ ruft der Pole mit unsäglich großem Schmerz,
Und die Wunde blutet wieder, und es zuckt sein armes Herz,
Und es greift die starke Rechte wieder nach dem Helden-
schwert, —

Doch er läßt sie traurig sinken, da die Rechte unbewehrt.

Denn wie auch das Volk gerungen den Spartanern gleich
an Muth,

Weihend dort am Hochaltare seinen letzten Tropfen Blut,
Musste dennoch es erliegen, und ein graufes Ungethüm
Riß der Söhne Herz in Stücke mit der Mordlust wildem
Grimm.

Und der Greis, den ihr da sehet, ist auch einer aus der
Schaar,

Der ein Jüngling in dem Kampfe für die heil'ge Sache war,
Doch begrub er mit dem Falle seine schöne Hoffnung nicht,
Daß einst Polen auferstehe in dem reinsten Glorienlicht. —

In dem Auge glänzt die Perle — und er faltet seine Hand,
Und es weht von seinen Lippen ein Gebet für's Polenland:
„Güt'ger Vater in dem Himmel, schenk' dem armen Polensohn
Einst in Deinem Reiche droben doch ein Recht vor Dei-
nem Thron.“

Denn das Recht auf dieser Erde steht in feiger Mord-
gewalt,

Die die plumpen Bürgerfäuste für die freien Söhne ballt,
Die ein freies Volk zertreten und ihr Land in Asche legt,
Weil das Herz des Polensohnes für die alte Mutter schlägt.

Sende nach dem Frankenlande meiner Tochter einen Kuß,
Und dann weiter — meinem Sohne seines Vaters letzten
Gruß,

Sag', er ist als Mann gestorben, dem der Schmerz die
Brust zerdrückt,

Ohne Purpur, ohne Sterne, die ihn glänzend einst ge-
schmückt.“ —

Leis' verhallt jetzt des Greises innig-brünstiges Gebet,
Von des Nordens eifgem Odem wird sein weißes Haar
durchweht,

Und es sinkt die matte Sonne, und das fahle Abendroth
Findet auf Sibiriens Eise einen Greis erstarrt und todt.

„Polen!“ war der letzte Seufzer, der dem bleichen Mund
entfuhr,

Grabesstille deckte wieder die beschneite Winterflur —

Frägst du Welt nach diesem Todten, ob du es wohl
glauben wirst,

Wenn ich schreib' mit blut'gen Lettern: „Ein verbann-
ter Polenfürst!“ —

Der Carlist.

Original-*Novelle* von E. D. Schmidt.

(Beschluß.)

5.

F ü g u n g.

Beim Wiedererwachen aus der Ohnmacht war
Donna Gloria's Verstand zerrüttet, so sehr hatte die
fürchterliche Scene, deren Zeuge sie gewesen war,
die junge Spanierin erschüttert. Im dumpfen Hin-
brüten versunken, folgte sie maschinenmäßig ihrem
Vater auf allen seinen Streifzügen nach, der an
der Spitze einer Guerillasbande mordend und plün-
dernd im Lande herumzog. Um seinen Leuten stets
den nöthigen Lebensbedarf zu verschaffen, sah er
sich bald gezwungen, nicht nur Christinos zu plün-
dern, sondern auch bei Carlisten zu requiriren. Auf
diese Weise zog er sich den Haß beider Parteien
zu, und von Carlisten und Christinos zu gleicher
Zeit verfolgt, mußte er sich in die Gebirge zurück-
ziehen und die Rolle eines Parteigängers mit der
eines Räubers vertauschen. Von seinen Schlupf-
winkeln aus überfiel er bald wehrlose Reisende, bald
drang er in Meierhöfe und Dörfer ein, deren Be-
wohnern er Contributionen auflegte. Die Weg-
nahme eines den Christinos gehörenden Convoi mit
Lebensmitteln und Kriegsbedarf, und das Nieder-
hauen der militärischen Bedeckung desselben hatte die
Christinos so sehr aufgebracht, daß man die ernst-
lichsten Maßregeln ergriff, die Bande des Don Juan
Martinez zu vernichten; auf den Kopf des Anfüh-
rers selbst war ein nicht unbedeutender Preis ge-
setzt, und den Gliedern der Bande war eine voll-
ständige Amnestie versprochen, wenn sie ihren Füh-
rer der Regierung ausliefern würden. Truppencorps
drangen in die Gebirge vor, welche die Räuber
entweder in ihren Schlupfwinkeln aufsuchen oder